

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

### Bezugspreis:

Frei in's Haus durch Austräger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Registre n<sup>o</sup> 14 Reg.



Verlag und Druck:  
**Günz & Eule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

### Ankündigungen:

Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 103.

Mittwoch, den 28. August 1901.

12. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Das unterm 17. August 1901 von der königlichen Amtshauptmannschaft zu Grimma bestätigte  
**Ortsgesetz über die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten in Naunhof**  
vom 12. Juli 1901 liegt in der Ratsexpedition in Naunhof 14 Tage zu Jedermanns Einsicht aus.  
Naunhof, am 26. August 1901.

Der Bürgermeister.  
Igel.

## Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Kirchenvorstandes und mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Grimma soll in diesen Wochen in unserer Kirchgemeinde eine  
**Gaushausammlung für die Zwecke der gesamten christlichen Liebesthätigkeit**

vorgenommen werden.

Wir bitten alle Mitglieder unserer evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde, den freiwilligen Sammelboten, Herrn Thermann, möglichst zu unterstützen und ihm gegen Entgelt in die Sammelliste ihre Gaben freundlichst zu übergeben, besonders aber auch diejenigen, welche etwa eine Beisteuer verweigern sollten, dies wenigstens ohne harte Worte zu thun. Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.  
Naunhof, am 27. August 1901.

Der Kirchenvorstand.  
P. Herbrig, Vors.

## König Oskar über „dynastische Verdienste“.

König Oskar von Schweden befindet sich zur Zeit auf einer Rundreise durch die südlichen Provinzen und Lebensbezirke seines Landes. Er hat bei dieser Gelegenheit im Laufe der zurückliegenden Woche auch dem altherwürdigen Städtchen Deredro — einstmals der Sitz des schwedischen Parlaments — einen Besuch abgestattet und auf dem ihm zu Ehren veranstalteten Festbanket eine bemerkenswerte Ansprache gehalten, welche von der skandinavischen Presse als eine über den lokalen Anlaß hinausgreifende allgemeine Kundgebung an die schwedische Nation bezeichnet worden ist. König Oskar, dessen bürgerlich-konstitutionelle Gesinnungen hinlänglich bekannt sind, legte seiner Rede den Gedanken zu Grunde, daß das wirtschaftliche Emporblühen seines Landes, dessen soziale Entwicklung und politische Reife weniger als ein Ausfluß der vom Herrscher entfalteten persönlichen Initiative zu betrachten sei, sondern in erster Reihe als rühmendwertes Zeugnis der vom Volke selbst an den Tag gelegten Thätigkeit gewürdigt werden müsse. Der König äußerte in diesem Sinne u. a. folgendes:

„In diesem Augenblick, wo ich den Fuß über die Schwelle des alten Deredroer Königsschlusses setze, erwacht zunächst in mir die Erinnerung an jene tapferen Feldherren, welchem vor neun Decennien die hohe Ehre erwiesen wurde, von den hier versammelten Ständen des Reiches zum Kronprinzen und Thronfolger Schwedens ernannt zu werden. Seit jenem historischen Ereignis sind wir binnen kurzem hundert Jahre verfloßen sein — eine lange Frist ungetrübten Friedens, wirtschaftlichen und sozialen Aufschwunges, dessen Segnungen der schwedischen Nation zu ihrem jetzigen Wohlstande verholfen haben. Es erfüllt mich mit Stolz und Genugthuung, daß ich als vierter König aus dem Hause Karl Johans XIV. (Bernadotte), auf eine solch glückliche Entwicklung des Landes hinweisen darf. Aber die Genugthuung, mit der dies geschieht, ist keine einseitige: nicht der Heerführer ist es, welcher den Sieg erringt, sondern die breiten

Massen des neben und mit ihm kämpfenden Volks, in dessen Händen der Ausschlag ruht. Es ist mir deshalb eine tiefempfundene Pflicht, dem Volke ein tiefempfundenes Zeugnis zu geben, daß all jene glänzenden Erfolge des innerpolitischen Fortschritts, von denen die Annalen des verfloßenen Jahrhunderts berichten, vom schwedischen Volke durch eigene Energie, Handlungsfreudigkeit und Beharrlichkeit errungen wurden und daß die Nation im größtem Maße sich selbst als ihrem Königshause Dank dafür schuldet, wenn die Periode des Aufblühens auch für kommende Zeitalter wertvoll national-ökonomische Garantien beschaffte. Ich fühle mich gedrungen dies Zeugnis gerade an gegenwärtiger Stelle auszusprechen, indem ich gleichzeitig dem schwedischen Volke den Dank meines Hauses für stets bewundene Treue und Anhänglichkeit darbringe.“

## Beaufsichtigung des militärischen Dienstes.

Auffehen erregt in militärischen Kreisen eine Kritik, welche die „Königliche Zeitung“ im Anschluß an den Gumbinner Prozeß an den dort zu Tage getretenen Mißständen in der Handhabung des militärischen Dienstes übt. Bei der prinzipiellen Bedeutung dieser Angelegenheit verlohnt es sich wohl, den bereits im Auszuge mitgeteilten Artikel des rheinischen Blattes vollständig wiederzugeben. Es heißt dort:

Der überaus traurige Militärprozeß, der sich soeben in Gumbinnen abgespielt hat, legt die Frage nahe, ob solchen Dingen nicht vorzubeugen wäre. Diese Frage ist für die meisten derartigen Fälle entschieden zu bejahen. Ebenso wie gegen Mißhandlungen, gibt es eine Art der Handhabung des Dienstes, die nicht gegen den Buchstaben, wohl aber gegen den Geist der Strafgesetze verstößt, nur ein Mittel: unausgesetzte Beaufsichtigung. Daran muß sich der Mut schließen, durch rechtzeitige Befestigung eines krankhaften Gliedes des ganzen Organismus vor schlimmer Ansteckung zu bewahren. Regiments-Brigade- und auch wohl noch der Divisionskommandeur müssen es wissen, wenn innerhalb ihres Befehlsbereiches in

einer Kompanie, Escadron oder Batterie der Dienst so gehandhabt wird, daß die Dienstfreudigkeit der Soldaten darunter erstickt. Uebertriebene Schneidigkeit, gepaart mit sprunghaften Launen und gelegentlich auf die Spitze getriebener Strenge, hat in der ruhigen Friedensarbeit noch niemals einen hervorragenden Erfolg gezeigt. Wenn aber Offiziere den „blauen Brief“ erhalten, die in taktischer oder sonstiger Weise den Ansprüchen nicht voll genügen, dann schone man auch die nicht, welche ihre Leute — ohne sich gerade wider Strafgesetze und Dienstvorschriften zu verhalten — nicht richtig zu behandeln wissen! Verdrossenheit ist ein böses Gift in einem Heereskörper, und dulden, daß sie unter jahrelangem Druck aufwächst, ist ein schweres Vergehen gegen das Wohl des Heeres. Offiziere, die eine solche Verdrossenheit systematisch züchten, müssen entfernt werden, unbekümmert um ihren Namen, ihre Herkunft und ihre sonst vielleicht guten militärischen Eigenschaften. Uebrigens ist mehr als einmal die Erfahrung gemacht worden, daß Vorgesetzte, die im Frieden überförmig waren, im Kriege diese Eigenschaften aus naheliegenden menschlichen Gründen gar bald ablegen und in ein nicht unbedenkliches Gegenteil umschlagen. Es ist wirklich nur ein Gewinn, wenn solche Charaktere rechtzeitig abgestoßen werden, zumal die ihnen unterstellten Einheiten selbst im Frieden keineswegs die besten zu sein pflegen. Aber die vorgelegten Dienststellen halten nur zu oft mit dem Eingreifen zurück, auch wo es ihnen an der Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, die zu besitzen im Allgemeinen als ihre Pflicht bezeichnet werden kann, nicht mangelt. Sie mögen nicht gern zum verurteilten „Schlachter“ an ihren Untergebenen werden und verschonen sich mit Vorliebe hinter die Ausrufe, daß dienstliche Mißlungen oder Beschwerden über ungebührige Behandlung der Mannschaften nicht an sie gelangt seien; daß sie dienstlich von dem schlimmen Geist, der durch nörgelnde und zu starke Anforderungen in den ihnen unterstellten Einheiten herangezogen worden ist, nichts wüßten. Das Ende ist dann eine Katastrophe wie in Gumbinnen, oder wo es nicht zu einer solchen gewaltigen Explosion kommt, das Eineintragen von Mißtrauen und Abneigung gegen den Militärdienst in weite Volkskreise, zum Mindesten aber wird dem Heer gegen unsere militärischen Einrichtungen willkommener Stoff geliefert. Die Verantwortung für solche schlimmen Dinge fällt also nicht allein auf den schuldigen Offizier oder seine zu verbrecherischer Selbsthilfe getriebenen Untergebenen, sondern auch auf die höheren Dienststellen.

## Rundschau.

Der deutsche Reichskanzler Graf Bülow wird bei der Entree des Deutschen Kaisers mit dem Zaren vor Danzig anwesend sein. Anweisungen dieser bei der Bedeutung der Zusammenkunft zu betrachtenden Hinzuziehung des obersten deutschen Beamten und Vertrauensmannes der Krone hatten nicht die geringste Berechtigung. Im Einklang mit diesen Ausführungen wird nunmehr von amtlicher Stelle aus bestätigt, daß Reichskanzler Graf von Bülow der Begleitung des Kaisers mit dem Zaren beiwohnen wird, und ausdrücklich festgestellt, daß dies den Wünschen auch des Kaisers von Rußland entspricht.

Für die Distanzritte um den Ehrenpreis des Kaisers, die jetzt bei den einzelnen Armeekorps geritten wurden, ist, wie der

Deutsche Sport erfährt, im Hinblick auf die vielen, bei den früheren Ritten zu Schaden gekommenen Pferde vom Kaiser an die Kommissionen für die Distanzritte eine Anzahl neuer Bestimmungen erlassen worden. Für die Ausführung der Ritte ist unter Berücksichtigung der Jahreszeit, der Wegeverhältnisse, des Geländes und der Entfernung für die einzelnen Ritte eine Mindestzeit festzusetzen, deren strenge Innehaltung bei der Beurteilung in Betracht zu ziehen ist. Diese Mindestzeit ist nach Minuten für das Kilometer und nicht nach Stunden für die Gesamtdauer des Rittes festzusetzen. Bei Anzeichen von starker Ermüdung des Pferdes ist der Ritt rechtzeitig aufzugeben.

## Eine kaiserliche Schiffschasse gestohlen.

Von Bord S. M. Torpedoboot „D 2“, welches zur Zeit an der Torpedowerft in Wilhelmshaven vor Anker liegt, ist die Schiffschasse mit einem Inhalt von über 10 000 Mark, bestehend in Gold- und Silbermünzen, gestohlen worden. Wie angenommen wird sind an dem Diebstahl mindestens zwei Personen beteiligt gewesen, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Täter die schwere Kasse mittels eines Bootes vom Torpedoboot fortgeschafft haben. Das kaiserliche Kommando der Marinestation der Nordsee hat auf die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt, ein Betrag, der bis 1000 Mk. erhöht werden soll, wenn das gestohlene Geld in seiner Gesamthöhe wieder herbeigeschafft wird.

## Die Untersuchung gegen den Bankier Max Opitz nimmt nach der „Nat.-Ztg.“

täglich einen größeren Umfang an. Der ehemalige Barbier befand sich schon seit länger als einem Jahre in ständiger Geldverlegenheit. Die gesamte Schuldenlast des Opitz dürfte sich auf weit über 2 Millionen Mark beziffern, denen nur verschwindend wenig Aktiva gegenüberstehen. Frau Opitz hatte weder vom Vorleben ihres Mannes noch von seinen Geschäftspraktiken eine Ahnung.

Gumbinnen. Das auswärtig verbreitete Gerücht über ein Verhängnis Stopeks in der Sache des ermordeten Rittmeister v. Krosigk ist der „Preuß. Lth.-Ztg.“ zufolge, unbegründet.

Hamburg, 26. August. Bei der hiesigen Kheberei de Freitag & Co. ist die Nachricht eingetroffen, daß der ihr gehörende Dampfer „Lufitania“, Kapitän Kufahl, beim Zusammenstoß mit dem spanischen Dampfer „Amboto“ gesunken ist. Die Besatzung wurde nach Havre gerettet. Näheres noch unbekannt.

Weimar. Im ganzen Großherzogtum ist immer noch über Lehrermangel zu klagen. So konnten die für die in Eisenach neu erbaute Schule benötigten Lehrer nicht alle beschafft werden. Die Stellen mußten mit Lehrerinnen besetzt werden.

In Württemberg will man sich eine Wasser Verbindung mit dem Meere schaffen. Württemberg ist der einzige der süddeutschen Staaten, der eigentlich noch keine schiffbare Wasserstraße besitzt. Gegenwärtig besteht zwar Kettenfährt auf dem Neckar von Heilbronn bis Mannheim, sie ist jedoch nur von geringer Bedeutung. Es soll ein 200 km langer Großschiffahrtsweg von Mannheim nach Ehlingen durch Kanalisierung des Neckars hergestellt werden. Technische Schwierigkeiten stehen der Ausführung des Plans nicht entgegen. Die Gesamtkosten sind auf 50 Mill. veranschlagt, wovon ein Drittel auf Baden und Hessen, zwei Drittel auf Württemberg kommen. Diefem Aufwande steht aber die durch die Kanalisierung mög-

in.

t,  
s i k.  
u. w. ff. Getränke.  
D. Sille.  
D. Ströller.

Z.

Ballmusik.  
u. ladet ergebenst ein  
R. Köfcher.

Spargel.  
Raunhof.

önigl. Säch.  
itärverein  
hof u. Umg.  
ameraden werden  
ntag den 25. d. Mo.  
r am  
Ausflug  
shain zu Kamerad

Beteiligung erwartet  
stand, Leipzig.  
rant Gambrinus.

cht, Obst-  
handlung

Naunhof  
fohlen und sichert  
este Bedienung zu.

rsport

owie gebrauchte,  
am billigsten und

r, Naunhof.  
Langestraße 24.

t  
e und Felder Nähe  
oder auf Naunhofer  
Werte Abdr. u. B.

och-  
egante  
port-  
ragen

abrik  
bar,

berougt

k.

er Liebe und  
ersendung des  
ucks bei dem  
leinen, lieben,

unden und Be-  
chtigsten Dank.  
und Frau.

k.

sei Allen für  
weise der Teil-  
bei dem Todo  
n worden sind.  
August 1901.

illie Rudel.

k.

illie Rudel.